

Vielfältigkeit der Anwendungen und Realitäten von Queer

Zu Beginn des Seminars hatten wir gesagt:

"Wir verstehen *Queer* als das in Frage stellen von Geschlechtsidentitäten; als das Erzeugen von Verwirrung bzgl. geschlechtlicher Orientierung und Identität. *Queer* handeln halten wir in vielen Fällen für durchaus produktiv; *Queer* sein halten wir für problematisch."

Wir hoffen, nun ist dies etwas klarer. Mit *Queer* verbinden wir eine Strategie gegen die Bevormundung der diskursiven und sozialstrukturellen Geschlechtermacht. Es geht also um ein Mittel, um diese Macht zu bekämpfen, sie zu verändern und lächerlich zu machen. Das Mittel ist kein Selbstzweck: es geht nicht darum, immer und ewig (ein) *Queer* zu sein. Nicht jeder Ort und nicht jeder Zeitpunkt ist geeignet für ein solches Mittel. Aber wir halten es für eine Möglichkeit - nicht nur für uns selbst.

Es bleibt für uns eine praktische Möglichkeit der Kritik des Patriarchats, auch wenn wir das Butlersche Weltbild nicht (vollständig) teilen. Unseren Horizont hat es bisher jedenfalls deutlich erweitert.

Queer wird meistens assoziiert mit Verkleiden, oder postmodern: *crossdressing*. Ob im Film, auf der Bühne oder im Alltag soll verwirrt werden: aber nicht nur, welches Geschlecht sich nun wirklich unter der Verkleidung verbirgt, sondern - und das ist viel wichtiger - welche Bedeutung dieses "echte" Geschlecht nun eigentlich hat! Und wenn es keine Bedeutung hätte, was hieße das dann für mich, für meine Sexualität, meine Geschichte?

Queer bedeutet aber eben nicht nur die Verwirrung der Attribute des Körpers, sondern der Geschlechtsidentität überhaupt. *Queer* will quer sein: quer zu allen Definitionen, damit diese Definitionen nicht mehr ihre normierende Macht entfalten können. *Queer* heißt also einfach "Anderssein", bekämpft aber die Verfemung des fremden Anderen.

Es versucht, die Abgrenzungs- und Einheitslogik des Diskurses zu hintergehen, in dem frecher Weise die Abweichung positiv besetzt wird. Dies funktioniert nun aber nun nicht einfach per Beschluß. Warum hat es z.B. bei dem Begriff "*nigger*" nicht geklappt, während der Begriff "*schwul*" z.T. umfunktioniert werden konnte?

Wer sich *Queer* nennt, wird vor den Zwang gestellt auch zu sagen, wer nicht *Queer* ist. Womit das alte Problem des Definierens entsteht. In verschiedenen Veröffentlichungen us-amerikanischen *Queer*-Gruppen werden die Nicht-*Queers* als die "*straight people*" benannt. Wut und Haß aus der Unterdrückung und Benachteiligung, wie sie z.B. in der Aids-Politik praktiziert werden, werden z.T. auf sie gerichtet. Die "*straights*" werden als Feind benannt und alle Heteros dann vorschnell zu *straights*. Alle *Queers* sind dann natürlich die Guten, die wissen wo's lang geht. Eine Gruppe von *Queers*, die sich selbst eine "*Army of Lovers*" nennt und im Internet ein *Queer Nation Manifest* veröffentlicht hat, definiert sich dann schon wieder nur über ihre Sexualität, so daß sie schreiben können: "Every time we fuck, we win." Das dies nicht stimmt, höchstens ein kleiner Teil der Wahrheit ist, liegt auf der Hand. Aber das ist nur ein Beispiel. Es gibt eine solche große Unterschiedlichkeit unter den Gruppen, die das Kürzel "*Queer*" benutzen, daß sie letztlich nicht definierbar, abgrenzbar sind.

Dies würde unserer Ansicht nach auch ihrem Anspruch gerade entgegen stehen. Als einzige formale Kennzeichen ihrer Politik lassen sich aufzählen, daß sie temporäre Bündnisse schließen, zu Geschlechterthemen (Aids, Lesben, Schwulen, Bisexualität, Frauenfragen) arbeiten und mehr wollen als partielle Anerkennung. In der Mehrzahl sind es Schwule und Lesben, aber auch Trans-, Bi- und sonstwie Sexuelle, die sich als außerhalb des heterosexuellen Mainstream stehend begreifen.

Ihr Außenseitertum nehmen sie als Basis für eine neue, häufig militante Politik. Die sogenannte Aids-

Krise in den USA war ihr erster Ansatzpunkt. Hier gibt es verschiedenste Verbindungen zu den Act-up Gruppen, die gegen die Stigmatisierung durch die herrschende Aidspolitik mobil machten und machen. Seit Anfang an gibt es auch schon die Abgrenzungstreitereien mit dem Feminismus. Doch die gegenseitigen Vorwürfen sollen hier nicht wiederholt werden, den was und wer als political correct zu gelten hat, kann hier nicht das Thema sein, höchstens die Kritik an der *Queer Theorie*.

Butler hat selbst in ihrem zweiten Buch eine lange Kritik an *Queer* vorgelegt, die wir in dieser Einführung heute aber nicht mehr vorstellen wollen. Nur eine, sozusagen soziologische, Anmerkung zu diesen Abgrenzungstreits:

Hier treffen zwei auffällig homogene Gruppen aufeinander: Jüngere und Ältere. Offensichtlich liegt hier ein deutlicher Unterschied des Erfahrungshintergrunds vor. Die jüngeren *Queer*-Feministinnen sind groß geworden mit gesellschaftlichen Verhältnissen, die die älteren Feministinnen z.T. erkämpft haben. Damit meine ich z.B., daß die Lebensformen (Ehe) pluraler geworden sind, die sexuellen Freiheiten größer, die Orientierung auf Familie und Beruf für Mädchen heute normal ist und anderes mehr. So muß zugestanden werden, daß die alten Kampfformen, Symbole und Ästhetiken des Feminismus für die Jüngeren verbraucht erscheinen.

Die Älteren hatten sich vom Marxismus abgegrenzt. Dies scheint heute kein Thema zu sein. Heute sind die poststrukturalistische Psychoanalyse und Foucault Thema. Ob das besser ist, ist fraglich. Der Diskurs ist jedenfalls so und bekanntlich sehr mächtig.

Und nun zur Praxis: *Queer*gruppen in der Bundesrepublik gibt es kaum. Wir haben jedenfalls keine ausfindig machen können. Populärer, aber auch nahezu unbekannt, sind dagegen *Riot grrrls*- und *Queercorebands*. Als Beispiel für eine *Queer* Praxis haben wir uns darum nicht eine der oben angesprochen Gruppen ausgesucht, sondern etwas Musikalisches: *Queercorebands*. Doch dazu mehr nach der Werbung.